



Es geht weiter

Klaus Hagenauer

pro O. – Was soll das? Wer sind die? Was wollen die? (2-4)

Manuela Wolfmayr

In Ottensheim spielt die Musik!

Aber wo? Und vor allem wann? (5)

Josef Pointner

Die lange Geschichte einer unsicheren Kreuzung (6-7)

Mit Kommentar von Wolfgang Falb zum fußgängerfreundlichen Übergang.

Torben WALTER

Hochwasserschutz mit Mehrwert (8-11)

Gewonnene Eindrücke von der Exkursion ›Das kann Hochwasserschutz‹

Uli Böker

Die Streuobstwiesen in Zeiten von Corona (12-13)

Maria Ehmann

Elefantenblues, Gedanken zur Zeit (14-15)

Text im Team

Danke, Gerti! (16-17)

Kurt Bill Bayer

Aktuelle Zeitgeschichte Ottensheim – Teil 8/777 (18-19)

pro 0. – Was soll das? Wer sind die? Was wollen die?

»Politik ist die Kunst des Möglichen auf Basis des Erwünschten. Dieses Erwünschte gilt es immer wieder aufs Neue auszuloten und das Mögliche auszuhandeln, unter Abwägung von Interessen und Werten ebenso wie von Nutzen und Kosten. Unproduktiv und verantwortungslos ist es nur die Räume des grundsätzlich Möglichen durch Stimmungsmache einzuengen.«
Karin Horn, NZZ 3.9.2016

...Versuch einer Antwort, auf das Flugblatt der ÖVP, in dem unser erster Plakatauftritt 1997 zitiert wurde und wir ›zur Ordnung‹ gerufen wurden.

Wer sind die?

pro 0. ist keine Partei – pro 0. ist eine wahlwerbende Liste. Seit 1997 finden sich alle sechs Jahre Ottensheimerinnen und Ottensheimer zusammen, um gemeinsam für den Gemeinderat zu kandidieren, die öffentliche Sache selbst in die Hand zu nehmen und nicht an etablierte Parteistrukturen zu delegieren. Wir wollen mitgestalten, uns einbringen, um unseren Lebensmittelpunkt Ottensheim lebenswert zu erhalten und Zukunft zu sichern.

Gerti Walchshofer ist eine solche Ottensheimerin. Seit 1997, als Menschen der Liste pro 0. zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt wurden, war sie bereits vorne dabei. 2003, 2009 und 2015 wurde sie ebenfalls in den Gemeinderat gewählt. Die letzten fünf Jahre war sie Gemeindevorständin. Mit Leidenschaft, Fantasie und Zähigkeit gestaltet sie Ottensheim mit, trägt bei, Ottensheim lebenswert weiterzuentwickeln. So wurde auch durch ihre Beiträge Ottensheim zwischen 2003 und 2015 weit über seine Grenzen als Vorzeigegemeinde bekannt. Noch immer besuchen Gemeindevertreter*innen anderer Gemeinden (mittlerweile weniger oft) Ottensheim, um dem Geheimnis unseres Marktes auf die Spur zu kommen. Sie setzt sich ein für Ideen und Menschen mit dem Ziel Ottensheim solide ›weiterzubauen‹. Nach über 20 Jahren hat sie sich nun aus dem Gemeinderat – nur eine, wenn auch bedeutende Facette ihres Ottensheim-Engagements – zurückgezogen. Sie ist eine ›kommu-

Klaus HAGENAUER

- 1. Vizebürgermeister
- Ausschuss für Kultur, Freizeit und Sport



nale Baumeisterin‹, die viele mit ihrer Begeisterung für ein gelingendes Markt(er)leben ansteckt und mitreißt. Diese Begeisterung für gemeinsames Gestalten sichert, dass in den nächsten Jahren Menschen in Ottensheim selbst eingreifen werden und nicht ausschließlich Statthalter*innen überregional agierender Parteien, die Ideen aus parteifreien Farbenkreisen als Bedrohung des Gewohnten empfinden, über uns bestimmen.

Was soll das?

Und es ist schon wieder passiert! pro 0. war ungehörig. pro 0. hat anders als erlaubt gedacht. Hat hinterfragt und nicht hingenommen, was die Mehrheit bei der Gemeinderatsklausur am 8. Februar in Form eines Stimmungsbildes, das im Nachhinein als eine Mehrheitsentscheidung verkauft wurde, abgebildet hat. Auf Basis einer ›Milchmädchenrechnung‹ (wurde vom Rechenkünstler selbst so bezeichnet) und vom Bürgermeister vorgebrachter, unvollständiger Informationen, wurde unter Angst vor dem Verlust der Themenführerschaft, beraten. Aphrodisiert durch den Duft einer eierlegenden Wollmilchsau, die zuvor mit Worthülsen wie ›multifunktional‹ gefüttert wurde, befeuert durch die Begeisterung der Moderatorin über die Einzigartigkeit der mit anschwellendem Eifer in den Raum phantasierten Kreation, wurde ein Stimmungsbild mit bunten Punkten auf dem Flipchart visualisiert. Froh, endlich das ungeliebte Thema Postsaal, da nicht selbst erfunden, vom Tisch zu haben, soll nun ein Ansatz für differenzierte Ortsentwicklung mit einem ›multifunktionalen Alleskönner Gemeindezentrum‹ verbetoniert werden – eine Hülle mit unklarem Inhalt und Funktionsprogramm, schnell aus dem Boden gestampft.

- ✗ auf Basis einer Milchmädchenrechnung
- ✗ unvollständige Information des Bürgermeisters
- ✗ Angst vor dem Verlust der Themenführerschaft?



Was wollen die?

Der Vorschlag, den ganzen Markt(kern) als Gemein-dezentrum mit einem vielfach nutzbaren Wirtshaussaal, Wohnungen für besondere Bedürfnisse und Lebensumstände, entsprechende Räumlichkeiten für Senior*innen und Jugendliche, Kultur- & Sportstätten – unter Nutzung und Revitalisierung der in Gemeindebesitz befindlichen Altbauten – verbunden durch öffentliche Räume, die diesen Namen verdienen, zu denken, verhallte im Zurücklehnen und im Anblick des soeben hingeklebten Stimmungsbildes.

Für ein derartiges Projekt könnten mittlerweile Zweckzuschüsse von bis zu 50 % aus dem kommunalen Investitionspaket (KIG 2020) unter dem Punkt Ortskern-Attraktivierung bzw. Sanierung von Gebäuden im Eigentum der Gemeinde lukriert werden.

Und wenn es schon unerlässlich ist, dass ein Wirtshaussaal im Eigentum der Gemeinde sein muss, damit auf das Bespielen dieses Saales von Seiten der Gemeindepolitiker*innen Einfluss genommen werden kann, ließe sich in einem breiten, über Grundstücke und Gebäude hinaus gedachten Konzept auch jetzt noch mit der Fa. Wosig als regionaler Partnerin eine Lösung finden. Wenn man nur will.

Stattdessen wird die Geschichte ›Sozialzentrum‹ gebetsmühlenartig weiter vorgetragen, ohne dass bisher ein genauer Raumbedarf formuliert wurde. Seit Herbst 2014 gibt es einen Grundstattsbeschluss des Gemeinderates für die Errichtung eines solchen Zentrums. Seit Herbst 2016 einen Zweiten und seit mindestens 2017 war für konkrete Konzeptentwicklungen im Gemeindebudget jedes Jahr eine Ausgabenposition vorgesehen. Jederzeit hätten so – mit Vorschlägen für Beauftragungen und für Planungsverfahren – Nägel mit Köpfen gemacht werden können.

Mein Vorschlag nach gemeinsamer Erarbeitung eines Raumbedarfsprogrammes einen Bauträgerwettbewerb auszuschreiben wurde nicht weitergedacht. Stattdessen gefallen sich Bürgermeister und Ausschussobfrau in Einzelgesprächen und Begehungen mit Bauträgern ihrer Wahl.

Bei der Gemeindeklausur 2019 wurde ein Bauträger eingeladen, um einen Werbevortrag über sein sensationell uninspiriertes, innovationsbefreites Angebot halten zu können. Motto: »Gemeinde schenke mir den Grund, dann darfst du bei der Nutzung der nicht am Immobilienmarkt verwertbaren Flächen mitreden und auch mitzahlen.«

Der Letztstand nach der Gemeinderatsklausur 2020:

ÖVP und SPÖ haben sich darauf verständigt alles zusammenzuwerfen, und bereits mit ehrenamtlichem Engagement Entwickeltes wieder zu verwerfen. In einem Megakomplex^①, garniert mit einem Musikprobenraum, multifunktional, konzeptionell, interkommunal, soll irgendwann, sofern der Landesfürst Förderungen gewährt, Gemeindeleben großzügig gewährt werden. Als erster Schritt sollte in der Gemeinderatssitzung vom 11. Mai wieder einmal ein Grundsatzbeschluss gefasst werden, um Aktivität vorzutäuschen. Wir haben nicht mitgemacht, da auf Basis der Grundsatzbeschlüsse für einen Veranstaltungssaal aus 2019 und dem für ein Sozialzentrum aus 2016 und den im Budget vorgesehen Mittel jederzeit mit der Arbeit begonnen werden könnte. Weitere Beschlüsse sind ohne konkrete Inhalte zurzeit nicht nötig.

^① *Zur Erinnerung ein Blick zurück: Schon einmal entschied sich der Gemeinderat für eine multifunktionale Lösung auf eigenem Grund anstatt das Areal des Gasthofes zur Post als kommunales Zentrum zu entwickeln. Das Ergebnis Mehrzweckhalle wurde von Beginn an als ungeliebtes Problemkind gesehen, daher auch stiefmütterlich behandelt. Uninspiriert erweitert, musste die Donauhalle auch noch als Sündenbock für den Nichterwerb des Schlosses Ottensheim durch die Marktgemeinde Ottensheim erhalten.*

Vielleicht besteht noch die Möglichkeit ein gebäudeunabhängiges ›Zentrumskonzept‹ (sei es ein Sozial-, Veranstaltungs-, Sport-, Gemeinde-, ... oder vielleicht Ortszentrum?) zu verhandeln, zu diskutieren. Denken wir an durch entsprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes gut verbundene, autarke Einheiten, die niederschwellig nutzbar, in Etappen realisierbar und

somit überschaubar finanzierbar sind. Unter Einbeziehung von Bestandsbauten und Hinzufügen von Neuem könnte so schrittweise an Ottensheim ›weitergebaut‹ werden. Die letzten Wochen haben die Anfälligkeit großer Strukturen eindrucksvoll gezeigt. Wir brauchen ›resiliente‹ Strukturen^②, die Raum geben, damit wir auch in Ausnahmesituationen weitgehend selbstbestimmt leben können. Nicht Menschen sollen sich anpassen müssen, sondern menschendienliche Strukturen und Rahmenbedingungen müssen uns größtmögliche Freiheit für selbstbestimmtes, solidarisches Zusammenleben bieten. Dies gilt für den **Weiterbau unseres Marktes baulich und gesellschaftlich**, für die Gestaltung des Hochwasserschutzes, für die Weiterentwicklung der Infrastruktur...

- × **kleine autarke Einheiten**
- × **niederschwellig nutzbar**
- × **unter Einbeziehung des entsprechend gestalteten öffentlichen Raumes**
- × **in Etappen realisierbar**
- × **und somit überschaubar finanzierbar.**

Leider wird unser Bemühen um Entwicklung und Gestaltung eines menschenfreundlicheren Umfelds durch Einbeziehung möglichst vieler Menschen (auf Gemeinderatsebene werden unsere Vorschläge meist blockiert, oder bis zur Wirkungslosigkeit verwässert) als ›Propagandaschlacht‹ gesehen, wie in der SPÖ-Aussendung auch zu lesen war. Wir nehmen zur Kenntnis, dass es Wächter der Asche irritiert, wenn wir öffentlich zur Diskussion außerhalb des Gemeinderates einladen, Menschen teilnehmen lassen möchten an den sie betreffenden Entscheidungen, wenn wir das Feuer der Mitbestimmung weitertragen.

^② ›Kommunale Resilienz‹ – *resiliente, anpassbare Strukturen für Menschen, die nicht nur funktionieren und konsumieren wollen.*

Selbstverwaltete, kooperative Strukturen fördern selbstbestimmtes, freies Leben. Um zu verhindern, dass sich Menschen an von oben als alternativlos verordnete Rahmenbedingungen anpassen müssen, müssen wir gemeinsam und selbstbestimmt unser Lebensumfeld, unser Zusammenleben verhandeln, weitgehend unabhängige Strukturen und Rahmenbedingungen schaffen, die auch in Krisenzeiten gelingendes Leben erlauben. Die Gestaltung, die Benutzbarkeit des öffentlichen Raumes, kooperatives Arbeiten, Partizipation und Solidarität sind auf diesem Weg unverzichtbare Bestandteile.

Wer sind wir?

- × **Zuagroaste, Zurückgekehrte & Dagebliebene**
- × **gesellschaftspolitisch Interessierte**

Wie sind wir?

- × **informiert, kritisch & diskursfreudig**
 - × **tolerant, offen & präsent**
 - × **gemütlich, kreativ & jung**

Was wollen wir?

- × **einen lebenswerten Ort**
- × **politisch teilhaben und mitentscheiden**
- × **parteiübergreifende Kommunikation**
- × **weg von starren Parteilinien**

proVIELE

Wir sind eine offene Runde,

die den Dialog in der Gemeinde neu denken und praktizieren möchte. Gemeinsam engagieren wir uns weitsichtig für eine gute Entwicklung in Ottensheim. Ein besonderes Anliegen sind uns die Zugezogenen, denen wir eine Plattform sein wollen – **zum Anknüpfen, Kennenlernen und Mitreden.**

Jeden zweiten Freitag um 16⁰⁰ Uhr politisieren wir in betont ungezwungenem Rahmen – mit Kind und Kegel, Kekskrümel und Kaffee, sogar manchmal mit Bier – und basteln gemeinsam an **unseren Ideen für Ottensheim.**

Unser erstes Projekt ist

›**Filme schauen – Brücken bauen**‹. Anfang März haben wir gemeinsam mit vielen Vereinen und politischen Parteien den Film ›**Die Dohna**‹ im Ottensheimer Kino gezeigt.

Ab September sollen weitere Filme folgen und darüber hinaus haben wir noch viele andere Ideen, an denen wir emsig arbeiten.

Am **Freitag, 3. Juli, ab 15⁰⁰ Uhr** laden wir zu einem **Picknick auf der Rodlwiese** ein. Sich kennenlernen, austauschen, informieren, zusammensitzen. Einfach Picknickdecke und Jause mitnehmen und dazusetzen.

Hast du Interesse mitzudenken und dich einzubringen? **Du bist herzlich willkommen!** Komm zum Picknick oder melde dich einfach unter

proviele@lists.ottensheim.at

In Ottensheim spielt die Musik!

Aber wo? Und vor allem wann? Ottensheim braucht dringend einen Platz für Veranstaltungen, Aufführungen, Konzerte, Hochzeiten und Feste. Bisher war dieser Platz oft der Postsaal. Durch dessen Umbau fehlt nun den Vereinen, Veranstaltern, örtlichen Betrieben und privaten Personen diese wertvolle, vielseitig beispielbare Örtlichkeit.

Auf Grund des großen Bedarfs haben fünf Ottensheimer*innen aus den Berufsfeldern Musikmanagement, Tontechnik, Architektur, Veranstaltungsorganisation und Gastronomie die OTTO Kulturgenossenschaft gegründet und ein Konzept für einen Veranstaltungssaal am Postareal erarbeitet. Ihre Expertise haben sie unentgeltlich eingebracht. Diese Idee tragen 220 Genossenschafter*innen in Form von Anteilen finanziell mit. Das sind bis dato 55.000 € – wovon die technische Innenausstattung bezahlt werden soll. Die Firma Conos, die beauftragt wurde das Konzept zu überprüfen, lobt die professionelle Arbeit der Genossenschaft und hebt hervor, wie einzigartig es sei, dass es Betreiber gibt, die die Umsetzung schon mitdenken bevor es noch den Saal gibt. Vielerorts hat man das umgekehrte Problem: einen gut gemeinten Saal, der nicht ordentlich betrieben werden kann.

OTTO wurde für das Konzept ›Postsaal neu‹ mit dem ›Hubert von Goisern Kulturpreis‹ ausgezeichnet!

pro 0. treibt dieses Konzept für einen Veranstaltungssaal auf dem Postareal deshalb voran, weil:

- ✗ es einen geprüften Wirtschaftsplan und ein professionell ausgearbeitetes Konzept gibt.
- ✗ die Kosten durch genaue Erhebungen und Nutzungsanalysen durch die OTTO Genossenschaft transparent und gut abschätzbar sind (Auslastung und Finanzen von umliegenden Veranstaltungstätten, Anfragen und Auslastung umliegender Hochzeitslocations, Abstimmung mit vergleichbaren Häusern, etc.)
- ✗ für die Gemeinde keine Personalkosten entstehen, sondern 2 Voll- und 2 Teilanstellungen von der OTTO Kulturgenossenschaft selbst getragen werden.
- ✗ die Anbindung zur nötigen Gastronomie gegeben ist.
- ✗ dieses Areal im Zentrum schon über Jahre zu einem traditionellen Gemeinschaftsort geworden ist und die Ortskernbelebung fördert.
- ✗ sparsam mit Bauland umgegangen wird und Parkmöglichkeiten im Umkreis vorhanden und durch das Projekt gegeben sind.

Manuela WOLFMAYR

- Gemeinderätin
- Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft



Der von der WOSIG genannte Mietzins, sowie etwaige Mietkaufkonzepte wurden nie mit Nachdruck und Ernsthaftigkeit in Anwesenheit aller Involvierten, mit allen vorliegenden Informationen verhandelt. Ein Stimmungsbild auf dieser wackeligen Grundlage (als Ergebnis der Gemeinderatsklausur) soll nicht zum Hindernis dieses Saales werden. Zu hohe Kosten vorzuschieben, ohne vorliegende Zahlen zu einem alternativen Konzept zu liefern, kann nur als Killer-Argument gemeint sein!

pro 0. setzt sich dafür ein, dass die Verhandlungen mit der WOSIG sofort wieder ordentlich aufgenommen werden. Mit allen Beteiligten! Mit allen Informationen!

Falls diese Verhandlungen nicht zielführend sein sollten, gibt es auch die Möglichkeit, dass der WOSIG ein Gemeindegrundstück zum Kauf angeboten wird und die Gemeinde im Gegenzug das Postareal kauft. So kann der Veranstaltungssaal im Eigentum errichtet, professionell von der OTTO Kulturgenossenschaft betrieben und von Vereinen, Veranstaltern, örtlichen Betrieben und Privaten genutzt werden.

Ein Ort für das gemeinsame Wohl, finanziell ermöglicht und ideell getragen von der Gemeinde und vielen Ottensheimer*innen.

Die vermeintliche Alternative, einen Veranstaltungssaal in ein Gebäude zu bauen, das gleichermaßen Sozialzentrum mit Tagesbetreuung, Pflege, Versorgung etc., Vereinslokal und Proberaum sein soll, garantiert weder Kostenersparnis seitens der Gemeinde noch einen Mehrwert für die Nutzung. Zu dieser im Raum stehenden ›Idee‹ bräuchte es erst recht wieder eine kostenintensive Konzeptbeauftragung, um realistische Zahlen zu bekommen. Eine Förderzusage ist demnach auch noch in weiter Ferne. Und ob die OTTO Kulturgenossenschaft einen Saal unter suboptimalen Bedingungen betreiben würde, ist fraglich.

pro 0. lehnt daher diese Zeitverzögerung ab! Postsaal neu – jetzt!

Die lange Geschichte einer unsicheren Kreuzung

Nachdem die SPÖ massiven Druck auf den Bürgermeister ausgeübt hatte, wurde kurzfristig von der ÖVP eine Lösung präsentiert. pro O. wies in ihrer letzten Aussendung auf die eigentlichen Probleme der Situation hin und unterbreitete lösungsorientiert einen Vorschlag. Dabei wurde eigentlich nur daran erinnert, was schon während der Amtszeit von Uli Böker im Bauausschuss vorgeschlagen und diskutiert worden war.



Jetzt gibt es ihn, den fußgängerfreundlichen Übergang – als möglichst kurzen Weg über die Fahrbahn zu den sicheren Gehsteigen – im direkten Sichtbereich der Lenker*innen – ergänzt vom Straßenplaner durch die Idee der Fahrbahnschwelle als Geschwindigkeitsbremse. Und darauf wird noch ein Zebrastrreifen gepinselt!

Das ist für alle gut, aber an sich ein Problem. ①

① Mit der Herstellung von Schutzwegen geht man in Fachkreisen sehr sparsam um. Wenn nicht während des Tages der Übergang ständig frequentiert wird und die Autofahrer*innen einen ungenutzten Schutzweg queren, wird er nicht ernst genommen. Seitens des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) wird auch festgestellt, dass die meisten tödlichen Unfälle auf Zebrastrreifen passieren und diese daher nicht inflationär eingesetzt werden sollen. Daher haben sich auch die Sachverständigen des Landes Oö bisher sehr ablehnend zu ›Zebrastrifenanfragen‹ geäußert. Erst recht mit der Errichtung der 30 km/h-Zone im Ortsgebiet wurden von der Behörde betont, dass Schutzwege dadurch obsolet wären. Es wird ihn trotzdem geben.

Josef ›Bonus‹ POINTNER

- Gemeinderat
- Ausschuss für Raumordnung, Bauangelegenheiten und Verkehr



Die Lerchenfeldstraße wurde in den 80er Jahren zur ›**Wohnstraße**‹ verordnet, was bedeutet, dass diese Straße ausschließlich von Anliegern benutzt werden darf – **eine Durchfahrt mit dem KFZ ist nicht erlaubt**. Als die Strabagsiedlung (Lindenstr., Dinghoferstr., Kirschenweg, Buchenweg, Im Obstgarten) immer größer wurde, begannen schon damals viele Autofahrer*innen dieses Durchfahrverbot zu ignorieren. Daher wurde diese Kreuzung so viel genutzt – sie war auch immer schon etwas unübersichtlich, was wiederum einen Verkehrsspiegel notwendig machte. Mit der Bebauung der Schlossgründe wurde dann die Verbindung zum Kindergarten immer wichtiger. Sie ist seither verstärkt frequentiert. Aber nicht nur Fußgänger*innen kreuzen stärker die Hostauerstraße, auch der **illegale Fahrverkehr** durch die Wohnstraße hat massiv zugenommen.

Die eigentliche Herausforderung besteht seit dem Bau des Pointweges (Verbindung Schlossgründe/Steingasse mit der Hostauerstraße) mit drei Einbindungen in eine Hauptstraße. Zwei davon sind sehr unübersichtlich.

pro O. betont, dass eine **Sperre der Einfahrt für KFZ von der Hostauerstraße in die Lerchenfeldstraße** ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit an dieser Kreuzung wäre. Nur damit wäre die gewünschte konsequente Verkehrsberuhigung in der Straße mit dem Kindergarten möglich.



Die Wallseerstraße und ihre Herausforderung

Im direkten Zusammenhang mit dem Umbau der Kreuzung Hostauerstraße/Lerchenfeldstraße/ Wallseerstraße/Pointweg steht auch **die geplante Einbahnregelung der Wallseerstraße.**

Die Idee dazu wurde auch von pro O. geboren und hat seinen Grund in den vielen geparkten Autos. Nimmt man die Straßenverkehrsordnung (StVO) ernst, darf man in dieser Straße nicht parken, da zwei Fahrstreifen freibleiben müssten.

In vergangenen Jahren hat die Feuerwehr immer wieder darauf hingewiesen, dass in manchen Straßenzügen eine Zufahrt im Einsatzfall nur erschwert oder womöglich gar nicht möglich ist. Wenn nun von der einen Seite ein Einsatzfahrzeug durch die Wallseerstraße muss, von der anderen Seite aber Gegenverkehr kommt, wird es brenzlich. Konsequenterweise müsste das Parken geahndet werden oder ein Halte- und Parkverbot verordnet werden. Eine Möglichkeit, das verbotene Parken zu legalisieren, wäre eine **Einbahnstraße** – da müsste dann nur **eine Fahrspur** frei bleiben. Da die Gemeinde aber auch fahrradfreundlich ist, sollte das Radfahren gegen die Einbahn erlaubt sein. Das ist aber in der Wallseerstraße nicht möglich, weil sie zu schmal und der Gehsteig als Geh- & Radweg zu wenig breit ist.

Für die vielen auf der Fahrbahn geparkten Fahrzeuge müsste daher noch eine alternative Lösung gefunden werden.

Auf diese Themen und Problemfelder weist pro O. stets zeitgerecht hin, macht alternative Vorschläge, behält den allgemeinen Überblick.

Ein Kommentar von Wolfgang Falb zum fußgängerfreundlichen Übergang

In der letzten pro O.-Aussendung mit dem Titel »Ist Sinnvolles machbar«, haben wir unsere Argumente zur SPÖ-Forderung ① vorgestellt.

Nun ist er gebaut, der lange schon erforderliche Übergang über die Hostauerstraße am Weg zum Kindergarten Lerchenfeldstraße. Die von pro O. aufgezeigten und lösungsorientierten Vorschläge für die Probleme der Situation sind dabei größtenteils eingeflossen.

Uns war wichtig:

- ✗ die Verringerung der Fahrbahnbreite für einen möglichst kurzen Weg über die Straße
- ✗ durch die »Ohrwaschln« den Gehsteig direkt zur Fahrbahn zu bringen.
- ✗ Wartende Personen, vor allem Kinder, sind dadurch in direktem Sichtbereich der Lenker*innen.
- ✗ parkende Autos in einem sichtfreien Abstand zu halten.

Im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen hat die Gemeinde auch die Beleuchtung für diesen Bereich angepasst, wie dies im Gesetz vorgesehen ist.

Für die sichere Querung der Hostauerstraße sind dadurch gute Voraussetzungen geschaffen worden.

Wie man sieht: Sinnvolles ist machbar!

① Die Seitenhiebe auf die Grundbesitzerin an der Hostauerstraße, die angeblich die Umsetzung des Projektes hinausgezögert hätte (wie in der letzten Ausgabe des SPÖ Diskussions- und Informationsblattes »Bewegung« veröffentlicht), entbehren jeder sachlichen Grundlage und waren völlig unnötig. – pro O. distanziert sich deutlich!

0815 oder Hochwasserschutz mit Mehrwert

Warum wir über Hochwasserschutz reden oder warum es uns wichtig ist zu agieren und nicht nur zu reagieren.

Torben WALTER

- Landesbediensteter
(Dir. Umwelt- und Wasserwirtschaft,
Abtlg. Wasserwirtschaft-Hochwasserschutz)
- pro O. Mitglied



Wir sind der Meinung, dass wir für unserer Gemeinde nicht nur einen technisch funktionierenden Hochwasserschutz benötigen, sondern im Sinne der Ottensheimer Tradition eines lebendigen Miteinanders Räume für unser Zusammenleben und -treffen gestalten wollen.

Das haben wir schon immer gesagt und in diesem Sinne auch immer wieder den Kontakt zu den Betroffenen und den Bürgern in Ottensheim gesucht.

Ob im Rahmen unserer beliebten Grätzlbesuche oder in Form eines großen Hochwasserdialoges, bei dem wir uns noch vor Beginn der Planungen des Hochwasserschutzes mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Wir halten es für richtig, die Ideen unserer Mitbürger anzuhören, aufzugreifen und daraus eine Lösung für einen Lebensraum mit Mehrwert für uns Ottensheimer*innen zu schaffen.

Warum wir genau jetzt wieder aktiv auf die Bevölkerung zugehen und dabei auch die bekannten und damit sicheren Pfade verlassen? Weil die Hochwasserschutzplanungen gerade die Startphase verlassen und es jetzt ans Eingemachte geht.

Die Planungen für den Hochwasserschutz benötigen natürlich noch etwas Zeit, aber bei aller Gemütlichkeit darf man nicht vergessen:

Ein Dialog benötigt ebenfalls Zeit!

Meinungen müssen ausgetauscht, Ideen entwickelt und verworfen werden. Es gehört gefeilt, es gehört gehobelt, um am Ende für unseren Hochwasserschutz in Ottensheim eine Lösung zu finden, auf die wir alle stolz sein können, die Ottensheim noch lebenswerter macht, die unseren Ort noch ein wenig mehr als den besonderen Ort auszeichnet, der er jetzt schon ist.

Fangen wir zu spät an zu agieren, bleibt nur mehr das reagieren und das ›Hinter den Ereignissen Herlaufen‹ – das kann funktionieren, muss aber nicht, wie viele Beispiele aus der Vergangenheit zeigen.

Wir haben uns bis hierher bereits viele Gedanken gemacht und einige Vorschläge eingebracht, wie der Hochwasserschutz in Ottensheim aussehen könnte. Die müssen aber sicher noch weiter entwickelt werden.

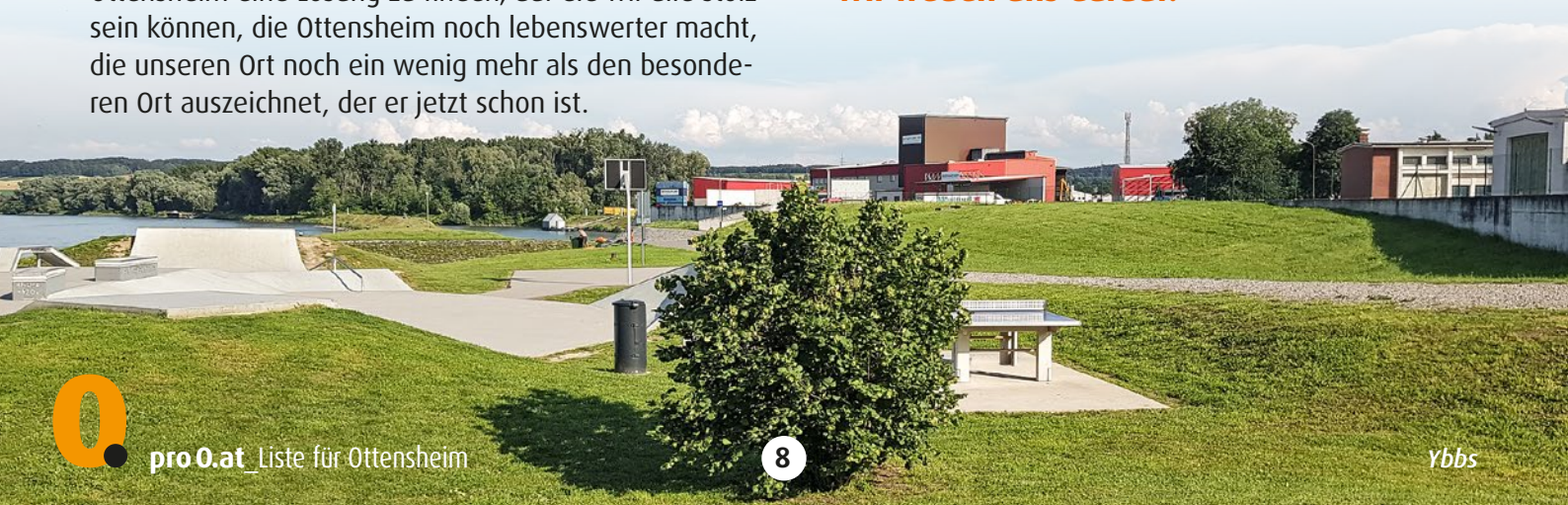
Daher haben wir uns dafür eingesetzt, dass die politischen Entscheidungsträger in der Gemeinde ein Beratungsgremium zur Seite gestellt bekommen.

In diesem Gremium sollen eben keine Politiker sitzen, sondern es sollen Ottensheim darin arbeiten, denen der Hochwasserschutz ein echtes Anliegen ist, die Erfahrungen mit einer ansprechenden Gestaltung von Bauwerken und Landschaften haben, die frei von politischen Meinungen die Idee eines Hochwasserschutzes mit Mehrwert für Ottensheim entwickeln können.

Das es etwas kosten kann, muss es uns einfach wert sein, denn der Hochwasserschutz stellt für Ottensheim eine riesige Aufgabe dar und je mehr Ideen entwickelt, je mehr Ideen wieder verworfen werden, je mehr man sich mit dem Thema beschäftigt, desto größer sind unsere Chancen eben nicht 0815 zu sein.

In diesem Sinne lasst uns Agieren und nicht Reagieren, lasst uns Diskutieren, lasst uns Entwickeln und Verwerfen, lasst uns unsere Köpfe zum Glühen bringen.

**Lasst uns Ottensheim gestalten.
Wir freuen uns darauf.**



Exkursion: Das kann Hochwasserschutz!

Am 27. Juni lud proO. zu einer Exkursion entlang der Donau ein, bei der verschiedene Hochwasserschutz-Projekte besichtigt wurden. Viele Interessierte, darunter Personen der Gemeindeverwaltung und Feuerwehr, machten sich einen Eindruck von den unterschiedlichen Herangehensweisen zum Thema Hochwasserschutz.

Beim ersten Stopp in Grein konnten wir uns ein Bild machen, wie mobiler Hochwasserschutz in geradliniger Führung direkt an der Promenade ausgeführt wurde. Der Greinerbach, als Zufluss in die Donau, ließ uns an den Bleicherbach denken, der eine besondere Herausforderung im Gesamtkonzept des Hochwasserschutzes darstellt.

In Persenbeug-Gottsdorf führten uns Bürgermeister Manfred Mitmasser und Vizebürgermeister Gerhard Leeb entlang aussagekräftiger Stellen ihres 7 Kilometer langen Hochwasserschutzes, dessen erster Abschnitt 2012 fertiggestellt wurde. Die Abschnitte Hagsdorf und Gottsdorf folgten bis 2016. Persenbeug ist für Ottensheim besonders interessant, weil manche örtlichen Strukturen vergleichbar sind. Mitmasser konnte uns wichtige Informationen rund um die Planung, Ausschreibung, Durchführung, Wartung und Logistik von mobilem Hochwasserschutz erzählen.



Persenbeug: Bürgermeister Mitmasser erklärt den mobilen Hochwasserschutz

Folgende Punkte betonte er besonders:

- ✗ Hochwasserschutz ist eine wichtige Investition in die Zukunft, die Generationen in den nächsten 100-200 Jahren begleiten wird. Deshalb sollte hier wohl überlegt und verantwortungsvoll agiert werden.
- ✗ Mobiler Hochwasserschutz ist notwendig und kostet Geld. 80 % des Bauvolumens dienen zur Fundamentsicherung unter der Erde (Bis zu 14 Meter). Nur 20 % davon sind tatsächlich sichtbar.
- ✗ Der Hochwasserschutz ist eine massive bauliche Maßnahme, deren Linienführung wohl überlegt geschehen muss. Die Persenbeuger*innen sind sehr froh, dass die Gemeinde auch das Architektenbüro Langer für die Gestaltung hinzugezogen hat. So haben sie heute einen Hochwasserschutz, der sich einerseits teilweise in die natürlichen Formen einschmiegt, andererseits zum Anlass genommen wurde, das Landschaftsbild des Ufers neu zu denken, zu gestalten und weiterzuentwickeln.



*Grein:
Geradlinig geführter, mobiler
Hochwasserschutz in Grein,
direkt an der Donau*



Das Angebot, jederzeit auf Persenbeugs Erfahrungen zurückzugreifen und in Kontakt zu bleiben, nehmen wir gerne an. Die Planer*innen in Persenbeug-Gottsdorf waren Architekt Karl Langer, Landschaftsarchitekt Georg Schumacher und die Fa. Werner Consult.

Unsere Reiseroute führte uns über Melk zur Schallaburg. Thematisch passend, führte uns der künstlerische Leiter, Kurt Farasin, durch die sehr sehenswerte Ausstellung ›Donau – Menschen, Schätze und Kulturen‹.

In Ybbs konnten wir abschließend eine weitere Variante von gelungenem Hochwasserschutz besichtigen, der ebenfalls vom Architekturbüro Karl Langer mitgestaltet wurde. Technische Planung und Durchführung des Projektes lagen in den Händen des Ingenieurbüros Dr. Lang, das auch in Ottensheim mit diesen Arbeiten beauftragt ist. Entlang der Promenade, die sich aus den Mauern des mobilen Hochwasserschutzes ergibt, finden sich immer wieder einladende Plätze von der gemütlichen Sonnenliege über das ›Bankerl direkt am Wasser‹ bis hin zu einem Skatepark mit Bademöglichkeit.



*Grein:
Fixe Mauer entlang
des Greinerbachs
(Zufluss zur Donau)*



*Persenbeug:
fixe, hohe Mauern, mit
Unterbrechungen für
mobilen Hochwasserschutz*



Ybbs Persenbeug



Ybbs

Wir brauchen Hochwasserschutz, den es in vielen Erscheinungsformen gibt: niedrige, hohe, gänzlich versenkte, in die Natur eingearbeitete, unterbrochene, geradlinige, geschwungene, fixe oder mobile Mauern. Es liegt in unserer Verantwortung, gemeinsam mit dem Planungsbüro bzw. Architekturbüro zu definieren, wie wir die betroffenen Bereiche nachhaltig gestalten wollen.

Nehmen wir diese Verantwortung an und machen wir uns gute Gedanken über unseren unmittelbaren Lebensraum am Wasser. – Es geht los!

Fotos: Mathias Kaineder

*Persenbeug:
Hier wurde das Ufer
entlang des Schutzes
auf unterschiedlichen
Ebenen gestaltet.*



*Persenbeug:
Eine zurückgesetzte Mauer
durch die wilde Au*

Persenbeug



Die Streuobstwiesen in Zeiten von Corona

Über die hölzerne Rodlbrücke eintauchend in den noch jungen Morgen auf den Wiesenwegen, tief den Duft der in voller Blüte stehenden, alten Birnbäume einatmend. Die unglaubliche Stille in den Streuobstwiesen wird manchmal durch das Zwitschern der aufwachenden Vögel durchbrochen. Es ist wie Musik, lädt ein zum Verweilen und lässt mich ganz still werden.

So hat es begonnen mit den Ausgangsbeschränkungen, mit dem Arbeiten am Home Office Platz, mit dem Wegbrechen der Termine. Mein Terminkalender war seit über 20 Jahren noch nie so ›weiß‹ wie im März und April 2020 und auch der Mai war noch sehr überschaubar.

Corona bzw. die daraus abgeleiteten Maßnahmen haben uns Zeit zum Spazieren, zum Nachdenken, zum Lesen gegeben. Für viele war und ist diese Zeit aber zu einer existenziellen Bedrohung geworden, die immer noch anhält. Die einen empfanden die Entscheidungen der Regierung als Zwang, der nicht notwendig gewesen wäre – die anderen hielten sie für richtig, um diesen Virus einzudämmen und die Gesundheitssysteme nicht zu überlasten.

Uli BÖKER

- Mitarbeiterin bei pro O.
- Abgeordnete zum OÖ. Landtag

Aus heutiger Sicht ist es gelungen, mit all den (notwendigen) Einschränkungen, mit dem Antasten der Grund- und Freiheitsrechte, mit all der damit verbundenen – auch notwendigen – Kritik das Virus zurückzudrängen.

Jetzt aber wieder zurück zu den Streuobstwiesen. Meine vielen Streifzüge, zumeist frühmorgens, durch diese wunderbare Kulturlandschaft haben nicht nur mir wieder einmal vor Augen geführt, wie wichtig solche Naturräume in nächster Nähe unseres Wohn- oder auch Arbeitsortes sind. In Zeiten des eingeschränkten Bewegungsraumes sind sie von ganz besonderer Bedeutung.



Viele Menschen sind mir begegnet, die diese Blumenwiesen mit den alten Obstbäumen auf allen möglichen Wegen durchstreiften und manche von ihnen nahmen diese Schönheit erstmals so richtig ins Bewusstsein auf.

Die Streuobstwiesen schenken uns Früchte von denen wir uns ernähren können, sie bieten Raum und Platz für Tiere und Pflanzen. Sie sind geschützt, weil dort eine besondere, gefährdete Insektenart, der sogenannte Juchtenkäfer oder Eremit vorkommt und sie sind Balsam für unsere Augen, für unseren Körper und für die Seele.

Darum schauen wir uns darauf – auf diese Wiesen, die nicht nur zum Spazieren einladen, sondern uns auch den Ottensheimer Streuobstwiesenapfelsaft schenken oder Inspiration für die Ottensheimer Streuobstwiesenschokolade waren, wie insgesamt für alle Ottensheim Produkte!

Unsere Kinder und Kindeskiner werden es schätzen, wenn dieser Naturraum erhalten bleibt. Danke dem Streuobstwiesenverein, der sich aktiv für den Erhalt dieser großen zusammenhängenden Streuobstwiese einsetzt!

Für die Leser*innen wollen wir ab dieser Ausgabe Auszüge aus dem pro 0. Grundsatzprogramm anbieten, um zu vermitteln, wofür die Bürgerliste steht:

Lebensraum, Umweltschutz

und Generationenvertrag

Eine wichtige Basis für unsere Entscheidungen ist die Rücksichtnahme auf unsere Umwelt im Sinne eines lebenswerten Ottensheims für uns und die nachfolgenden Generationen. Wichtige Orientierungshilfe ist uns dabei der ›ökologische Fußabdruck‹, mit dem wir unser Handeln hinterfragen und verbessern können.

Der verantwortungsvolle und sparsame Umgang mit allen Ressourcen ist unser Ziel. Gesunde Luft und gesunde Böden sind Voraussetzung für den Erhalt unserer hohen Lebensqualität. Die Bewahrung der Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt durch Schutz und Pflege der Lebensräume sowie Vermeidung von unnötiger Bodenversiegelung ist uns ein vorrangiges Anliegen.

Land- und Forstwirtschaft

Wir sind der Überzeugung, dass eine ökologisch orientierte, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft langfristig den weitsichtigen und rücksichtsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen sichert.

Nahversorgungsmodelle mit regionalen/lokalen bäuerlichen (Bio-)Produkten (Wochenmarkt, Genossenschaftsmodelle, solidarische Landwirtschaft, Einkaufsgemeinschaften etc.) erachten wir als zukunftsweisende Konzepte in der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln. Sie fördern zudem die wirtschaftliche Existenz landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe.

Unter diesen Prämissen leistet die Land- und Forstwirtschaft einen unverzichtbaren Beitrag in der Versorgung mit gesunden, nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Landschaftspflege, sowie der Schutz und die schonende Nutzung nachwachsender Rohstoffe tragen einen wesentlichen Teil zur Bewahrung eines intakten Lebensraumes bei.

Elefantenblues

Es war die Zeit der Krise in den Zwanzigern des 21. Jahrhunderts...

Sie hatte sich auf den Weg in den Ort gemacht, Einkäufe zu tätigen. Da die Ausgangssperre gelockert worden war, fanden sich einige Personen auf dem Marktplatz ein.

Sie verspürte Freude über Sonne und Menschen und einen kleinen Schritt in Richtung Freiheit.

Ein plötzlich quiekendes Geräusch ließ sie hochfahren. Oh Gott, sie war einem dieser herumwuselnden Babyelefantenabstandshalter auf die Zehen getreten. Beschämt senkte sie ihre Augen und stotterte verlegen: *»Das wollte ich doch nicht. Ich bin an sich ganz brav und halte Abstand. Es tut mir so leid!«*

»Und wo ist Ihr Nasen-Mund-Schutz?«, sagte die Stimme des Polizisten ihr gegenüber. Er musterte sie genau, ohne näher zu kommen. Erschrocken kramte sie in ihrem Rucksack und zog verlegen eine selbstgenähte Maske heraus.

»Aha, irgendwo zwischen den vielen anderen Kleinigkeiten! Und warum ist sie nicht dort wo sie hingehört, nämlich über Nase und Mund?«

»Ich bin doch noch im Freien, ich werde sie im Geschäft selbstverständlich aufsetzen und beim Arzt und vor einer Gemeinderatssitzung, überall wo es vorgeschrieben ist.«

»Naja, und was kann der kleine Elefant dafür, dass Sie sich nicht an den vorgeschriebenen Abstand von mindestens einem Meter halten?«, bohrte der Beamte nach.

»Natürlich gar nichts, ich habe den Nachbarn nicht gesehen und da ist es eben passiert«, versuchte sie verzweifelt zu erklären.

Der Polizist schaute sie lächelnd an und wollte dieses eine Mal von einer Bestrafung absehen. Die Rechnung des Tierarztes würde sie freilich bezahlen müssen und zu diesem Zweck nahm er ihre Personalien auf. Selbstverständlich trug er Handschuhe und einen Nasen-Mundschutz, verantwortungsbewusst wie er war.

Maria EHMANN

- Gemeinderätin
- Ausschuss für Soziales, Generationen und Bildung



Erschöpft und verzweifelt machte sie sich – wohlge-merkt, ohne die geliehenen Bücher in der Bibliothek abzugeben – auf den Weg. Es wurde noch ernster. Sie sollte weiter alleine herumsumpfern, höchstens per Videokonferenz politisch diskutieren, mit Bildern die pixelten oder gelegentlich eingefroren hängen blieben oder dann auch wieder zur Gänze ausfielen in Ton oder Bild oder beidem.

Die Kinder waren jetzt schon mehrere Wochen zu Hause, hatten ›Heimunterricht‹ und sollten unterhalten und versorgt werden von Eltern, die selbst im Home-office arbeiteten. Was würde sein, wenn sie gelernt hatten, jedem Gegenüber vor allem skeptisch und reserviert zu sein – möglicherweise Krankheitsüberträger? Wenn sie gelernt hatten, öffentliche Verkehrsmittel als gefährlich einzuschätzen und so wieder mit dem Auto zu fahren. Wenn sie gelernt hatten, Freunde, die sich umarmten, neidvoll zu betrachten, weil sie selbst schon so dringend körperliche Nähe brauchten.

Es gibt kein Entkommen, so schien ihr das alles zu Hause. Sie hoffte nur, dass diese Zeit des Rückzugs dazu führen würde, neu zu denken: Langsamer, regionaler, sozialer, gemeinsamer.



Das schien aber gar nicht der Fall zu sein. Es wurde spekuliert, Mindestlöhne noch weiter herunterzufahren, um den Konkurs von Firmen zu verhindern. Die Grenzen innerhalb Europas wurden verstärkt und die Feindbilder ausgebaut. Produkte, die dringend gebraucht wurden, waren Mangelware und konnten nur schwierig besorgt werden. *»Ist es die Mentalität der Menschen, für sich selbst zu horten. Welch ein Missverständnis, wo wir doch alleine nur sehr beschränkt lebensfähig sind!«*, dachte sie und holte die Strickerei aus ihrem Korb hervor, um sich beim Fernzusehen nebenbei zu beschäftigen. Irgendeine Schwachsinn-Serie wollte sie sehen, da sie alles andere nicht mehr ertragen konnte, vor allem keine Zahlen, Einschränkungen, angstmachende Fakten.

Sie selbst war ja privilegiert, das musste sie sich immer wieder vorsagen. Sie hatte noch ein gesichertes Einkommen in Form einer Pension und damit das Auskommen und sie lebte in einem idyllischen kleinen Haus auf dem Lande mit Garten.

Bei Sonnenschein saß sie im Freien, auch wenn keine rechte Freude aufkommen wollte, die Natur ging ihren Weg – menschliche Krise hin oder her.

Sie hatte es gut, aber ihr Sohn – freischaffender Künstler – hatte alle Aufträge storniert. Wie lange würde er seine Fixkosten und sein Leben noch bewältigen können?

Und ihre Mutter, 92-jährig, pflegebedürftig in einem Seniorenheim, hatte sie seit Beginn der Krise nicht mehr gesehen. Eigenartigerweise hatte sie Sehnsucht danach, sie zu umarmen und zu drücken, obwohl ihre Mutter nie so eine Kuschelmama für sie gewesen war.

Ihre Strickerei rettete sie vorerst über die nächste Trauerphase. *»Wir hatten uns das so nicht vorgestellt, wir Europäer*innen.«*, sie spürte eine gewisse Überheblichkeit bei diesen Gedanken, *»Ja, die Afrikanischen Länder oder Asien, Länder mit miesen Arbeitsbedingungen und schlechter Gesundheitsversorgung – aber doch nicht wir in Europa!«*

Was würden sie daraus lernen und wie global konnte gedacht werden? Sie wurde ganz wirr im Kopf.

Beim Einkaufen mit Nasen-Mund-Schutz fühlte sie sich extrem eingeschränkt und zwar beim Sehen, Hören und Riechen. Sie erkannte niemanden mehr und hatte Probleme beim Lesen.

Alles in allem fühlte sie sich in ihrem wesentlichen menschlichen Sein beschnitten.

Für sie gab es kein Schönreden, nur den persönlichen Antrieb aus dieser Krise heraus in dieser Gesellschaft daran zu arbeiten, umfassend Leben zu ermöglichen.

Auch sollten die ›Heldinnen des Alltags‹ nicht dazu missbraucht werden, systematische Veränderungen auszugleichen, vielmehr sollten sie entsprechend entlohnt und respektvoll behandelt werden.

Während der strengen Ausgangssperren hatte sie sich manchmal vorgestellt, sie würde krank werden, weil sie aus einem körperlich oder psychischen Verlangen heraus Kontakt zu anderen Menschen haben wollte und auf alle Verbote einfach nicht mehr Rücksicht nehmen wollte oder konnte.

Sie träumte davon, vor Scham zu versinken, weil sie hörte, wie andere über ihr unverantwortliches und unmoralisches Verhalten sprachen. Es waren Albträume verbunden mit extremen Kontaktängsten. Das alles wollte sie nicht!

Würde es denn künftig so etwas wie Warntafeln in Schulen, auf Ämtern und Behörden in öffentlichen Verkehrsmitteln, Beratungsstellen, Krankenhäusern, Altenheimen und, und, und... geben:

»Neugier strengstens verboten!«

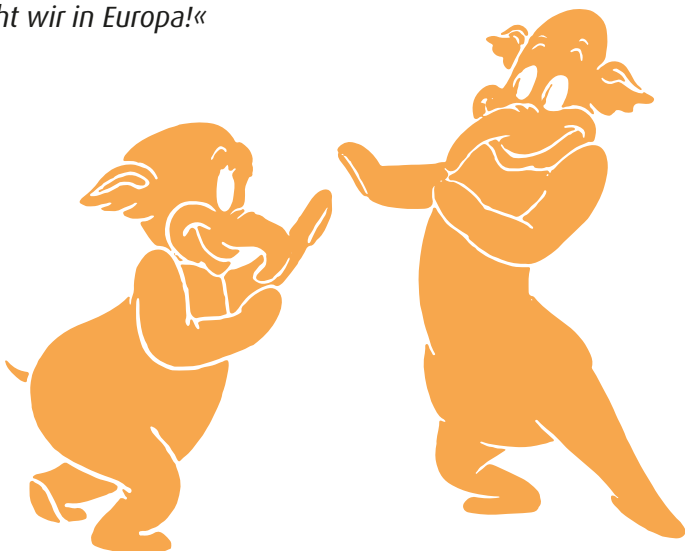
»Berühren verboten!«

»Umarmen verboten«

»Nehmen Sie sich NICHT an den Händen!«

»Tanzen verboten«

Es gruselte sie. Mit Schauern dachte sie an Horden ausgewachsener Elefanten als Abstandhalter.





Gerti ist nicht erst seit der Gründung von pro O. (1997) für unseren Ort aktiv, sie ist vielmehr seit über 40 Jahren an der Entwicklung eines ›etwas anderen Ortes‹ interessiert. Und diese Entwicklung hat sie mit Leidenschaft, mit Herz und Hirn, mit einem Brennen für diesen Ort mitgetragen.

In den 70er Jahren war sie die Ideengeberin und Organisatorin der legendären, mit Qualität und Kreativität beseelten **Christkindlmärkte**. Fast wöchentlich trafen sich – zumeist in privaten Wohnungen – eine bunte Schar von unterschiedlichsten Menschen. Sie häkelten, strickten, nähten, bastelten, falteten, hämmerten und taten vieles mehr. Ihr Ziel war, gemeinschaftlich etwas entstehen zu lassen. Aus den Erlösen wurde der so beliebte **Spielplatz am Rodlgelände aufgebaut**.

Fernab von jeder Parteipolitik haben Menschen gemeinsam mit Lust und Freude an einem Ziel gearbeitet und mit großem Vergnügen größten Teils Selbstproduziertes verkauft. Es war ein Miteinander, eine ›soziale Skulptur‹, die sich dann beim legendären Schlossfest (1987) und beim Häfnfest (1989 – bevor das Gefängnis und ein Teil des Gerichts abgerissen wurde) wiederholt hat. Gerti war bei all diesen Gemeinschaftsaktivitäten an vorderster Stelle mit dabei.

Für Lebensmittel hat sie sich schon immer interessiert. Hatte sie doch bei ihrem Mann Helmut (alias ›Walchsi‹) in der Fleischhauerei viel damit zu tun. Zur Krankenschwester ausgebildet, war der Wechsel in die Fleischhauerei ihres Mannes dann ein Sprung ins kalte Wasser, den sie jedoch hervorragend meisterte.

Durch die Übernahme des Gasthauses ›**Grüner Baum**‹ wurde diese Leidenschaft noch größer. In der Küche wurden vor allem regionale Köstlichkeiten produziert. Diese wollte Gerti aber nicht nur im Wirtshaus anbieten, sondern auch ›auf die Straße hinaus‹ bringen. Und so hat sie kurzerhand einmal pro Woche vor dem ›Grünen Baum‹ die Speisen zum Mitnehmen angeboten – damit war der **Grundstein für den mittlerweile legendären Wochenmarkt** gelegt.

Aus dem Tisch vor dem ›Grünen Baum‹ entstanden die ersten Marktstände auf dem Kirchenvorplatz. Von großer Skepsis war ihre Marktidée begleitet und so musste sie auch einige Überzeugungskraft aufwenden, um Produzent*innen landwirtschaftlicher Produkte zu finden, die sich von ihrer Idee anstecken ließen.

Im Jahr 1997 war dann Gerti eine der Gründer*innen der **Liste pro O.** und unsere erste Fraktionsobfrau. Das ÖEK (Örtliches Entwicklungskonzept) wurde von 1997 bis 2003 von Gerti hauptverantwortlich mit großer Bürger*innenbeteiligung in ihrem Ausschuss erarbeitet. Dieses ÖEK ist bis heute ein gutes Fundament für die Ortsentwicklung.

DANKE GERTI

In diese Zeit fiel auch der Einbau der Tiefgarage am Marktplatz. Gerti war es ein großes Anliegen, dass der beauftragte Architekt Boris Podrecca die Infrastruktur für den **Wochenmarkt** mitdachte. Das Ergebnis ist ihnen als Wochenmarktbesucher*in ja bestens bekannt.

Weitere Initiativen von Gerti waren die ›**Novembermärkte**‹ im Glashaus und der ursprüngliche **Kunst- und Krempelmarkt**, der zum rege florierenden ›**Offenen Markt**‹ wurde. Auch im Team des **Frauenkunsthandwerksmarktes** ist ihre Handschrift zu finden.

Alles in allem – Ottensheim, der älteste Markt des Mühlviertels – hat mit Gerti eine ›**Kümmerin**‹, wie es sich viele Gemeinden wünschen.



Ein Ottensheim ohne parteiliches Getue, ein Ottensheim, das Neues, Fremdes, Kreatives zulässt – dafür hat sie sich immer eingesetzt. Uneigennützig, konsequent, großzügig, meistens geduldig, öfter auch verärgert hat sie sich diesem Ort verschrieben. Sie verzweifelte, wenn sie so mancher Kleingeist an diesem nachhaltigen, manchmal ungewöhnlichen Weg hindern wollte. Sie war erfreut, wenn sich die ihr eigene, zumeist innovative Herangehensweise als gut und richtig erwies und viele nach Ottensheim kamen, um ihr Wirtshaus, den ›Grünen Baum‹, ihr Viktualiengeschäft, den Wochenmarkt oder die von ihr mitbegründete Liste pro 0. zu besuchen.

Gerti ist wie der Sand im Getriebe, der knirscht und manch Selbstgefälliges, Selbstzufriedenes hinterfragt. Sie gießt aber auch maßvoll Öl dazu, um damit die Entwicklung dieses Ortes voranzutreiben. Auch, wenn sie nun nicht mehr an vorderster Stelle antreibt, wird sie diesen Ort weiter prägen.

Bei all ihrem Tun blieb sie dabei immer sehr selbstkritisch – auch pro 0. gegenüber.

Bei all ihrem Tun stand immer das WIR im Vordergrund.

Auf einem Folder des Christkindlmarktes war folgender Text von Gerti zu lesen:

**Wir können uns zusammentun,
einander begegnen, miteinander reden,
Schwächen zeigen, begreifen lernen,
um Aggressionen und Einsamkeit abzubauen.**

Einen kleinen Teil davon zu verwirklichen berechtigt auch großen Aufwand!

DANKE, Gerti!



WORD RAP mit Gerti

Politik ist für mich ... immer schon ganz, ganz wichtig und ich werde sie auch weiterhin aufmerksam verfolgen.

Mein Lieblingsplatz in Ottensheim ist ... seit meiner Jugend die Hagenau.

Eine gute Entscheidung meines Lebens ... war, dass ich nach meiner Ausbildung wieder nach Ottensheim zurückgekehrt bin, hier geheiratet und mir ein Leben aufgebaut habe.

Auf meinem Nachtkastl liegen ... einige Bücher.

Genießen kann ich ... wenn ich in einer Gesellschaft bin, in der die Leute gut miteinander auskommen.

Wütend bin ich, wenn ... im Ort nichts mehr weitergeht, der Stillstand spürbar ist.

Mein Lieblingessen ... guter Tee mit einem Ottensheimer Weckerl vom Gilli.

Mein schönster pro 0. Moment ... war, als wir es bei den Wahlen auf Anhieb in den Gemeinderat geschafft haben.

Ein trauriger pro 0. Moment ... war, als Uli als Bürgermeisterin abgewählt wurde.

Ich wünsche mir für Ottensheim ... Erneuerung und dass die Menschen gern hier leben, dass einfach was weitergeht.

Ein Problem der heutigen Zeit ... ist die Digitalisierung, bei der viele meiner Generation nicht mehr mitkommen. Das spaltet die Generationen zusätzlich.

Ich kann richtig gut ... mit Literatur umgehen, ich spiele gern mit Sprache.

Fisch oder Fleisch? Fleisch

Stadt oder Land? Land

Eine interessante Ottensheimer Person ist für mich ... Klaus Hagenauer, ein Visionär.

Drei Dinge, die ich auf eine einsame Insel mitnehmen würde, sind ... etwas zum Lesen, zum Schreiben und ein gutes Ruhekissen.

Mein Lebensmotto ist ... aus Ingeborg Bachmanns ›Ausfahrt‹: ... und das Schiff über die Wellen zu heben, auf das immerwiederkehrende Sonnenufer zu.

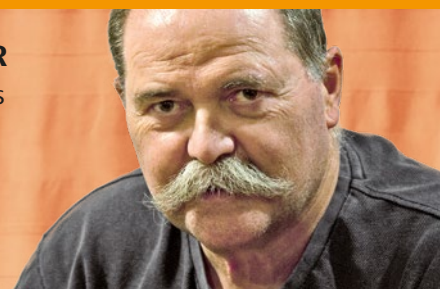
Aktuelle Zeitgeschichte Ottensheim

(Teil 8 von 777)

Geschichten über die Veränderungen des Lebensraumes Ottensheim

Kurt ›Bill‹ BAYER

• Prüfungsausschuss



Schaukästen

Fotografisch dokumentiert im Oktober 1981 (eine Auswahl)
Bestandsaufnahme eines einfachen, einseitigen
und bescheidenen Kommunikationsmittels.

Sie hängen an den Fassaden im Ortskern, sind mehr oder weniger aktuell, individuell gestaltet und dienen hauptsächlich der Information an die Vereinsmitglieder und Passanten.

Anfang der 1980er Jahre war noch keine Rede von Mobiltelefonen, Facebook, Twitter, WhatsApp & Co, ... Die Information und Kommunikation erfolgte mit analogen Mitteln per Brief, Telefon, Zeitung, ... und per Schaukasten.

Sehen wir uns heute im Ort um, so gibt es noch Schaukästen der Vereine, Bildungseinrichtungen und politischen Parteien. Die meisten zusammengefasst in der Bahnhofstrasse in Einheits-ALU-Schaukästen. Eine Zuordnung ist erst bei genauerer Betrachtung des Inhaltes, bzw. der Botschaften, möglich.

Der Wandel der Kommunikationsformen wirft die Frage auf: **Brauchen wir die Schaukästen heutzutage noch? Als Informationsbasis für mögliche Kommunikation in einer Ortsgemeinschaft sicher!**



Oben Links:
Marktplatz, Haus Himsl
(vorm. Kralik): TSV

Oben Mitte:
Marktplatz, Haus Dr. Ziegler
(vorm. Krennhuber Josefa):
Fotoclub Ottensheim

Oben Rechts:
Linzerstraße, Haus Hermann
(heute Mag. Reisinger):
ÖÖ Rentner- u.
Pensionistenbund (ÖVP)

Bahnhofstraße, Altes Schulhaus: Musikverein, Volkshochschule, ?, ÖVP, SPÖ, FPÖ

pro0.at_Liste für Ottensheim

Während zeitgemäße Kommunikationsmittel auch die Übertragung von Mimik und Gestik ermöglichen, sind Schaukästen nur einseitig, in Richtung des Betrachters, informativ. So bekommt der für den Inhalt verantwortliche Schaukasten-Gestalter keine Information, welchen Eindruck er beim Betrachter hinterlässt.

Kommunikation entsteht erst beim direkten persönlichen Kontakt. Kommunikation, vor allem im Dialog, ist grundsätzlich auf Wechselseitigkeit ausgerichtet.

Kommunikation ist das Bindemittel zwischen uns Menschen. Wir kommunizieren untereinander nicht nur mit Worten, die durch Mimik und Gestik verstärkt und abgeschwächt werden können. Alle Sinne sind an der zwischenmenschlichen Kommunikation beteiligt.

In Zeiten restriktiver Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19 Pandemie ist der direkte und persönliche Kontakt sicher zu kurz gekommen. Es gilt gerade jetzt, zwischenmenschliche Kontakte wiederherzustellen, um Streit und Konflikten vorzubeugen. Wie Kommunikation gelingen kann, ist immer von allen Beteiligten abhängig. – **Bleiben wir im Dialog!**

Linzerstraße, Haus
Weißengruber/
Sachspurger (heute
Plötzl): Ortsgruppe
ÖAV Alpenverein



Marktplatz, Haus
Deschka: Ziga-
rettenautomat,
Kameradschafts-
bund, Kaugum-
miautomat



Marktplatz, Notariat:
2 Kaugummi-
automaten, Theaterabon-
nement im OÖ VBW,
Post-Briefkasten

Linzerstraße, Nota-
riat (vorm. Kaufhaus
Wareyka), v.l.nr.:
FPÖ, Kaugummi-
automat, Junge ÖVP,
Kino Fischerlehner,
Kaugummiautomat,
Schaufenster Kauf-
haus Wareyka



Linzerstraße, Mauer Gusenleitnerhaus (Neues AMTSHAUS):
ÖVP, öffentliche Plakatwand, Werbering Plakatwand



Marktplatz, GH zum Schwarzen Adler:
ARBÖ, Post und PSK, Kaugummi-
automat

pro 0 im Juli

- ✗ **proVIELE Picknick**
Freitag, 03. Juli 2020, 15⁰⁰ Uhr
Rodlwiese
- ✗ **Sommerspaziergang –
»Wo Ottensheim badet(e)«**
Sonntag, 05. Juli 2020, 16⁰⁰ Uhr
Treffpunkt Rodlbudl
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 06. Juli 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **Treffen der proVIELEN**
Freitag, 10. Juli 2020, 16⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 13. Juli 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 20. Juli 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. holt Marillen aus
der Wachau**
Freitag, 24. Juli 2020, 14⁰⁰ Uhr
Marktplatz
- ✗ **Grätzlbesuch Dinghoferstraße**
Montag, 27. Juli 2020, 18⁰⁰ Uhr
Dinghoferstraße

pro 0 im August

- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 03. August 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 10. August 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 17. August 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 24. August 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **Grätzlbesuch Niederottensheim**
Montag, 31. August 2020, 18⁰⁰ Uhr
Niederottensheim

pro 0 im September

- ✗ **pro 0. Sommermontag**
Montag, 07. September 2020, 20⁰⁰ Uhr
☀ Rodlbudl/☂ Postwerkstatt
- ✗ **Fraktionsitzung**
Montag, 14. September 2020, 20⁰⁰ Uhr
Postwerkstatt
- ✗ **Gemeinderatssitzung**
Montag, 21. September 2020, 19³⁰ Uhr
Gemeindesaal

Ein Gedicht für Gerti

Weit kaunst geh, dass'd soweit kimmst.
Wie weit dass'd bist, waunst soweit wilst.

Wiast gehst, waunst kimmst.
So weit bist kemma.
Weist soweit wein host.
Und mia haum mitgeh derf'n.

Wie weit dass'd bist, des seng ma eh.
So weit, so gut.

Weit kemma, gut kemma.
Laung do blim.
Jetzt miass ma alleani weida geh.
Oba maunchnoi, derf ma di wos frogn.
Gerti, daungsche.

Maria Ehmann